Gegeneinander und trotzdem gemeinsam

Im Bündner Touristenort Laax gibt es noch fünf Vollzeit-Landwirtschaftsbetriebe. Landwirtschaft und Tourismus profitieren hier voneinander. Aber die Beziehung ist nicht frei von Spannungen, weil Wachstum im Tourismus auf Kosten der Landwirtschaft geht. Landwirt Giusep Gliott steht dazwischen. Er sieht das Problem gelassen.

Auf einer steilen Wiese im Unterdorf von Laax bringt Giusep Gliott mit seinem Landwirt Sven Seeli Emd ein. Im Hintergrund ist eine Siedlung mit Ferienwohnungen, in Richtung Osten der alte Dorfteil mit der katholischen Kirche zu sehen. «Das Bauernhaus unserer Eltern steht noch mitten im Dorf», sagt der 47-jährige Gliott, «modernes Wirtschaften ist dort nicht mehr möglich, wir sind darum vor drei Jahren nach Pardatsch oberhalb des Dorfs ausgesiedelt.» In Laax wird nächstens eine Güterzusammenlegung realisiert, das Ehepaar Gliott hat seinen Hof dorthin ausgesiedelt, wo es bereits 3,5 ha besitzt; mit der Melioration werden noch 1,5 ha dazukommen; das restliche eigene Land und das Pachtland wird auch in Zukunft weiter vom Hof entfernt sein.

Gerne erzählt der Landwirt über das Thema Landwirtschaft und Tourismus. Nicht alle Laaxer Bauern leben in Eintracht mit dem Tourismus. Zwei Landwirte winkten am Telefon ab, sie wollen nicht mit Journalisten reden, die masslose Bauerei gefährde die Landwirtschaft und die Bergbahnen seien zu mächtig.

Bauboom kostet Agrarland

Das Dorf Laax liegt am Eingang zum Bündner Oberland (Surselva) hoch über der Rheinschlucht. Bevor der Tourismus vor fünfzig Jahren in Laax rasant an Bedeutung gewann, gab es hier 24 Bauernbetriebe, heute sind noch 5 Vollerwerbsbetriebe übrig geblieben.

1962 setzte der in Flims wohnende Unternehmer Walter Gurtner am Crap Sogn Gion einen einfachen Skilift in Betrieb, wenig später baute er die Bergbahn auf den 2213 Meter hohen Laaxer Hausberg. Und damit setzte eine Entwicklung ein, die manchen Laaxern unheimlich wurde. Der Skiort etablierte sich bald als Eldorado für die jungen Skifahrer und Snowboarder. Hotels und Pensionen wurden gebaut, Restaurants eröffnet und immer mehr Zweitwohnungen auf der riesigen neuen Bauzone von anfänglich 128 ha erstellt, meist gutes Landwirtschaftsland. Die Landbesitzer, darunter manche Bauern, waren Gewinner und Verlierer zugleich. Sie konnten Land verkaufen und wurden wohlhabend, verloren aber Teile ihrer Existenzgrundlage; manche gaben den Betrieb auf. Profiteure waren auch die von auswärts kommenden Baufirmen und Treuhänder. Die Gemeinde konnte mit den reichlich fliessenden Steuern und Gebühren ihre Infrastruktur verbessern. In Laax lebten 1960 noch 360 Einwohner, in der grossen Mehrheit Rätoromanen, 1978 waren es rund 800 und heute sind es 1300 permanent hier Wohnende.

Bauernhof ausgesiedelt

Giusep Gliott und sein Helfer bringen das Emd vom stotzigen Pachtland ein, das der Kirchgemeinde gehört. Dabei benutzen sie auch die lärmigen Heubläser, was die Arbeit erleichtert, jedoch zu Konflikten mit Feriengästen führen kann, die zwar den Blick in die unverbaute Landschaft schätzen, aber bitte ohne die Immissionen der Landwirtschaft.

28 ha bewirtschaftet Gliott, 10 ha sind eigner Boden. Der Bauer hält rund 50 Galloway-Rinder, davon 15 Muttertiere. Er schlachtet ungefähr 15 Tiere pro Jahr im Alter von 24 bis 28 Monaten, die ein begehrtes Biofleisch liefern. Seine Frau Sarah ist Apothekerin. Der Vater Gliotts hatte vor drei Jahrzehnten noch vehement, aber erfolglos gegen eine Zufahrtsstrasse durch sein Land zu ei-

Bilder: Werner Catrina

Giusep Gliott (rechts im kleinen Bild zusammen mit seinem Lehrling Sven Seeli) hat vor Kurzem den Laufstall neu gebaut und setzt auf seinem 28-ha-Betrieb auf Fleischwirtschaft.

nem neuen Zweitwohnungsquartier gekämpft und gegen die Folgen der touristischen Entwicklung gewettert. Sein Sohn sieht Landwirtschaft und Tourismus trotz Reibungsflächen als gute Symbiose. Was er damit meint, sehen wir beim Besuch seiner Siedlung mit Laufstall, wo die Tiere im Winterhalbjahr leben.

Im modernen Bauernhaus mit grosser Glasfront ist eine Ferienwohnung integriert. Die rustikale, aber nicht im Heimatstil möblierte, geräumige Wohnung mit Terrasse liegt nahe der Skipiste, was sie im Winter zum begehrten Feriendomizil macht. Das zweistöckige Apartment bietet mehreren Personen Unterkunft und kostet je nach Saison zwischen 900 und 1800 Fr. pro Woche. Agrotourismus für hohe Ansprüche in moderner Form; vom Feriendomizil zur Piste sind es nur ein paar Schwünge.

Weide unter Schneekanonen

Eindrücklich zeigt sich die Kooperation von Landwirtschaft und Tourismus einen Kilometer vom Bauernhof entfernt. Wo im Winter die Skifahrer in Scharen vom Crap Sogn Gion über die breite Piste ins Tal wedeln, weiden im Herbst Gliotts Galloway-Rinder zwischen den Schneekanonen. Das Land gehört den Bergbahnen der Weissen Arena. Der Bauer kann die Rinder hier kostenlos grasen lassen und hilft damit dem Pistenbetreiber; denn wo geweidet wird, kommt der Wald nicht hoch, der anderswo durch Waldarbeiter zurückgedrängt werden muss. Das Gras wachse etwas später und sei etwas anders in der Zusammensetzung, erklärt der Landwirt, die Pistenbeschneiung schade aber der Weide nicht.

Der 25-jährige Lehrling Sven Seeli wird von den zottigen Rindern auf der Weide freundlich begrüsst, sie kennen ihn, denn er schaut täglich vorbei. Wie Giusep Gliott ist er erst später in die Landwirtschaft eingestiegen. Er arbeitete als Informatiker bei der Swisscom und macht jetzt eine Zweitausbildung an der Landwirtschaftsschule Plantahof in Landquart; später will er den elterlichen Hof im nahen Waltensburg übernehmen. Giusep Gliott arbeitete früher bei der Post, im Tourismus und als Skilehrer und ist erst seit sieben Jahren Bauer. Unter anderem weil die beiden noch in anderen Bereichen tätig waren, sehen sie den Tourismus durchaus als Chance für die Landwirtschaft.

Sehr viele Zweitwohnungen

245 ha des Laaxer Gemeindegebiets sind Wies- und Ackerland, 92 ha umfasst das Siedlungsgebiet. Gemäss Statistik zählt man heute in Laax 741 Erstwohnungen und 2610 Zweitwohnungen, mit 78 Prozent landesweit der höchste Anteil. Zwar hat die Gemeinde 1988 die überdimensionierte Bauzone um 23 ha verkleinert, dennoch ist viel gutes Landwirtschaftsland überbaut worden; Strassen und weitere Infrastrukturen verschlangen zusätzliches Agrarland rund um das Dorf; nur noch wenige Areale in den Bauzonen sind noch nicht überbaut.

Giusep Gliott bringt das Emd ein, dahinter wird an neuen Ferienhäusern gebaut. Laax hat mit 78 % den höchsten Anteil an Zweitwohnungen.

Die Bergbahnen der Weissen-Arena-Gruppe haben in Laax und Flims rund Tausend Arbeitsplätze im Winter und 300 im Sommer geschaffen. Landwirte sind als Skilehrer und bei den Bergbahnen im Einsatz, Bauersfrauen aus der Region arbeiten Teilzeit in Restaurants oder anderen touristischen Betrieben; Bauersfamilien verdienen mit der Vermietung von Ferienwohnungen gutes Geld. Manche Bauern in der Region betreiben deshalb ihre Betriebe nur noch im Nebenerwerb.

Die Laaxer Landwirte konnten auch Bauland verkaufen, manche haben den Betrieb aufgegeben. Zwischen Landwirtschaft und Tourismus kommt es immer wieder zu Friktionen und handfesten Konflikten. Das Beispiel Laax zeigt, wie die Landwirtschaft einerseits an den Rand gedrängt wurde, dass innovative Landwirte jedoch vom Tourismus auch profitieren können. Ohne Bauern wie Giusep Gliott müssten die Bergbahnbetreiber die Pisten für teures Geld vom vordringenden Wald befreien. Die gutmütigen Galloway-Kühe erfreuen die Touristen, und ihr schmackhaftes Fleisch ist bei Einheimischen und Gästen begehrt. | Werner Catrina

Der Autor ist Journalist, stammt aus dem Bündnerland und lebt in Zürich.

Sven Seeli schaut zwischen den Schneekanonen nach den Galloway-Kühen, die im Sommer auf den Skipisten den Waldarbeiter ersetzen.

Neubauten für den Tourismus bringen Geld und Arbeitsplätze, sie gehen aber immer zulasten der besten Agrarflächen.